

Ich bin demütig

Nein, wir wussten nicht, auf was wir uns einlassen. Wir haben einfach Ja gesagt. Ja zu dieser Anfrage aus dem weit entfernten Land. Ein Land mit Menschen wie wir, mit Namen wie den unseren, mit gleichen Werten und Vorstellungen von Freiheit.

An einem prachtvollen Dienstag klingelt sie an unserer Tür. Sie hat nichts als unsere Adresse und den Glauben, dass alles gut wird. Ich öffne, sie sieht mich an und sagt ganz lapidar: «We are here». Was das wirklich bedeutet, weiss sie nicht, wissen wir beide nicht.

Vier Kinder schauen uns mit neugierigen Augen an. Der

Kleinste strahlt mit der Sonne um die Wette. Das alles an diesem wunderbaren, unschuldigen Frühlingstag. An einem Tag wie jeder andere. Fast.

«Unser Haus gibt es nicht mehr», meint sie gefasst. «Hier seid ihr in Sicherheit», antworte ich ihr. Die richtigen Worte zu finden, ist schwierig. Noch schwieriger die präsentierten Bilder zu ertragen und zu wissen, dass dieser Ort auf der Landkarte nicht mehr existiert.

Meine langwierige Grippe, die Arbeit, gewisse mühsame politische Prozesse – alles wird plötzlich sekundär,

ZUR PERSON



Colette Basler

Die Kolumnistin schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Sie ist Bäuerin sowie Politikerin und lebt auf einem Milchwirtschaftsbetrieb in Zeihen im Kanton Aargau.
E-Mail: colettebasler@gmail.com

unwichtig. Ich betrachte diese Familie, welche meine sein könnte, und werde ergriffen von Demut und Dankbarkeit. Sie lebte wie wir, in Freiheit und Frieden. Frau und Mann hatten eine gute Arbeit - eine Konditorei, spezialisiert auf glutenfreie Köstlichkeiten. Die Kinder spielten Tennis und Fussball und am Wochenende im Park.

Plötzlich ist alles weg, von einer Stunde auf die andere. Plötzlich ist nichts mehr selbstverständlich und nichts mehr, wie es war. Statt zur Arbeit zu fahren und die Schulbank zu drücken, sitzt man in der U-Bahn und bangt

um sein Leben. Man packt die Familie ein und fährt los, los ins Ungewisse. Irgendwann unterwegs kriegt man eine Adresse und dorthin fährt man, mit dem einzigen Ziel, ein Dach über dem Kopf zu haben.

Diese Adresse war unsere. Und jetzt ist sie hier, diese tolle Familie, eine mit vielen Narben. Heilen werden wir diese Narben nicht können, aber vielleicht helfen, ein bisschen zu vergessen. Ein Tropfen auf den heissen Stein, könnte man denken. Das stimmt gewiss. Dennoch haben wir die Möglichkeit, diese eine Familie zu unterstützen und sie zu stärken.

Sie will zurück, zurück in ihr Land. Sobald dies möglich ist, wird sie all ihre Kräfte gebrauchen und noch mehr. Rom wurde nicht in einem Tag erbaut, heisst es so schön. Ebenso wird es Jahre dauern, dieses schöne Land wieder aufzubauen.

Ja, wir wussten nicht, was uns erwartet. Wir hatten nicht mal eine Telefonnummer. Dafür haben wir jetzt wieder einen Sandkasten und einen Trampitraktor. Wir schauen dieser Bande Jungs zu und sind unglaublich dankbar. Sie werden dereinst ihr Land wieder aufbauen und die Freiheit verteidigen. Daran wollen wir zumindest glauben.